

Der Ameisenlöwe

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **19 (1967)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Ameisenlöwe

Der Ameisenlöwe, die Larve eines graziösen, libellenähnlichen Insekts (*Myrmeleon europaeus* *McLachlan*), trägt seinen Namen wahrlich zu Recht, denn er hat einen gewaltigen Appetit auf Ameisen. Um diese Leckerbissen zu erjagen, wirft er in lockerem Sandboden eine bis 4 cm tiefe trichterförmige Grube aus. An ihrem Grunde legt er sich, bis auf den Kopf im Sand vergraben, mit gespreizten Kiefern auf die Lauer.

Verirrt sich eine Ameise ins Innere der Grube, so gerät der Sand an der steilen Trichterwand unter ihren krabbelnden Füßen ins Rutschen und reisst sie mit in die Tiefe. Dort wird sie von den zuschnappenden Kiefern gepackt und mit einem Ruck in den Sand hineingezogen. Wenn es dem Ameisenlöwen nicht gelingt, sein Opfer auf den ersten Anhieb zu fassen, bombardiert er das entfliehende Insekt durch heftige Schleuderbewegungen des Kopfes so lange mit Sandkörnern, bis es erneut abstürzt und ihm endgültig in den «Rachen» fällt. Vergeblich versucht die sich verzweifelt wehrende Ameise, sich aus der tödlichen Umklammerung zu befreien. Gebärdet sich ein Opfer gar zu wild, so schlägt es der Räuber in rascher Folge ein paar Mal kräftig gegen die Trichterwand. Vermutlich betäubt er durch diese Behandlung das Beutetier vorübergehend ein wenig und kann es dann besser fassen.

Nun stösst der Ameisenlöwe seine nadelspitzen Kiefer, die je von einem feinen Hohlkanal durchzogen sind, in den Leib der Beute und pumpt seinen Verdauungssaft in sie hinein. Nachdem die Fermente ihre Wirkung getan haben, saugt er den verflüssigten Inhalt durch die gleichen Hohlkanäle auf.

Indem die Verdauung vor dem Munde stattfindet, wird der blind endende Darm mit unverwertbaren Stoffen überhaupt nicht belastet. Der Ameisenlöwe setzt während seines ganzen Larvenlebens keinen Kot ab. Der Fangtrichter bleibt daher stets sauber, denn die unverdaulichen Ueberreste der Mahlzeit wirft er durch die gleiche ruckartige Kopfbewegung, die er beim Sand schleudern anwendet, aus der Grube.

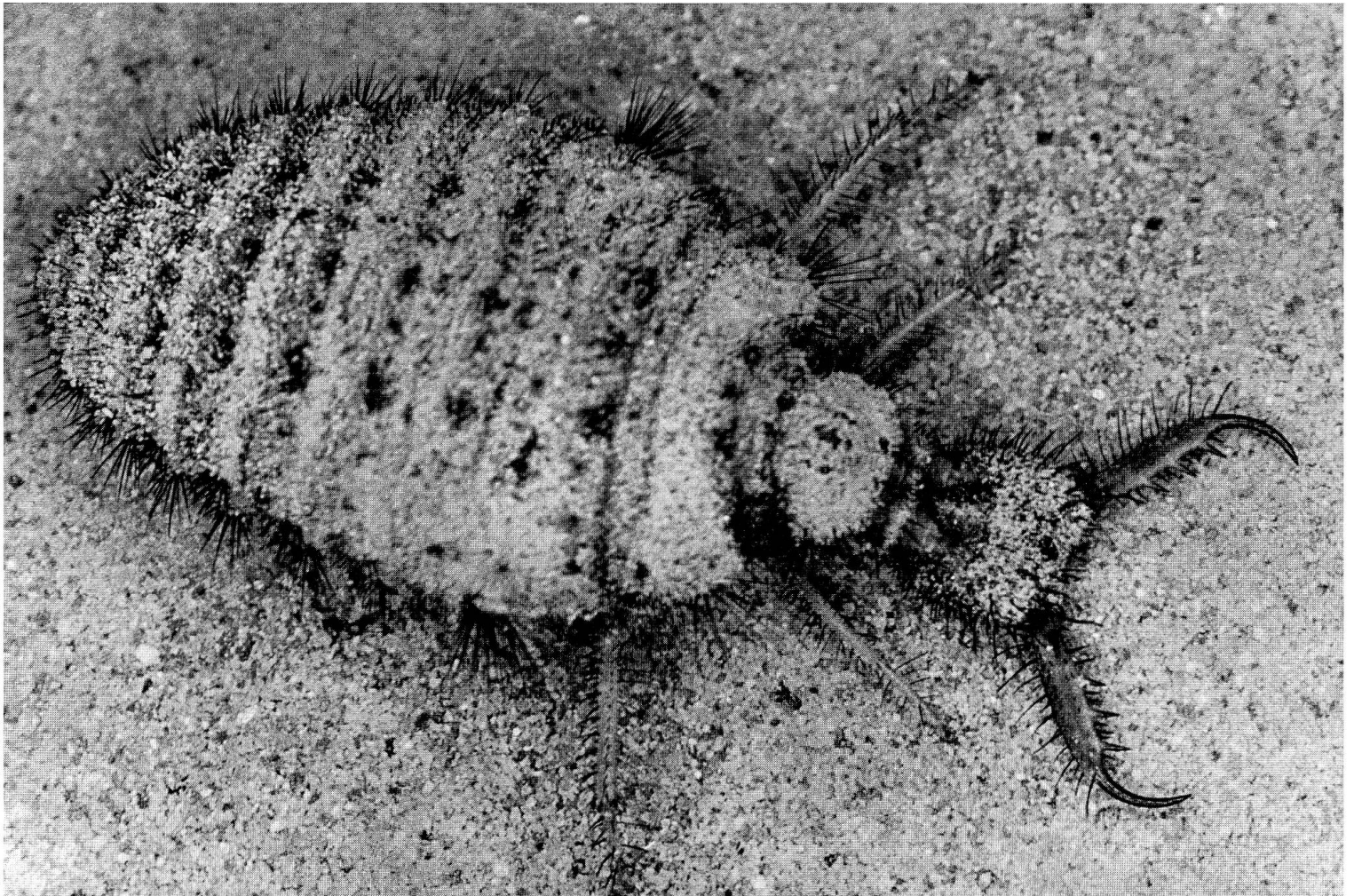
Die ausgewachsene Larve (Entwicklungsdauer etwa 2 Jahre) verpuppt sich unter ihrem Trichter in einem kugeligen Gespinst, das über und über mit Sandkörnern bedeckt ist.

Etwa vier Wochen später befreit sich die Ameisenjungfer, ein zierliches Geschöpf mit netzig geäderten, durchsichtigen Flügeln, aus ihrem Sandgefängnis und erhebt sich nach Einbruch der Dämmerung zu flatterndem Flug.

46

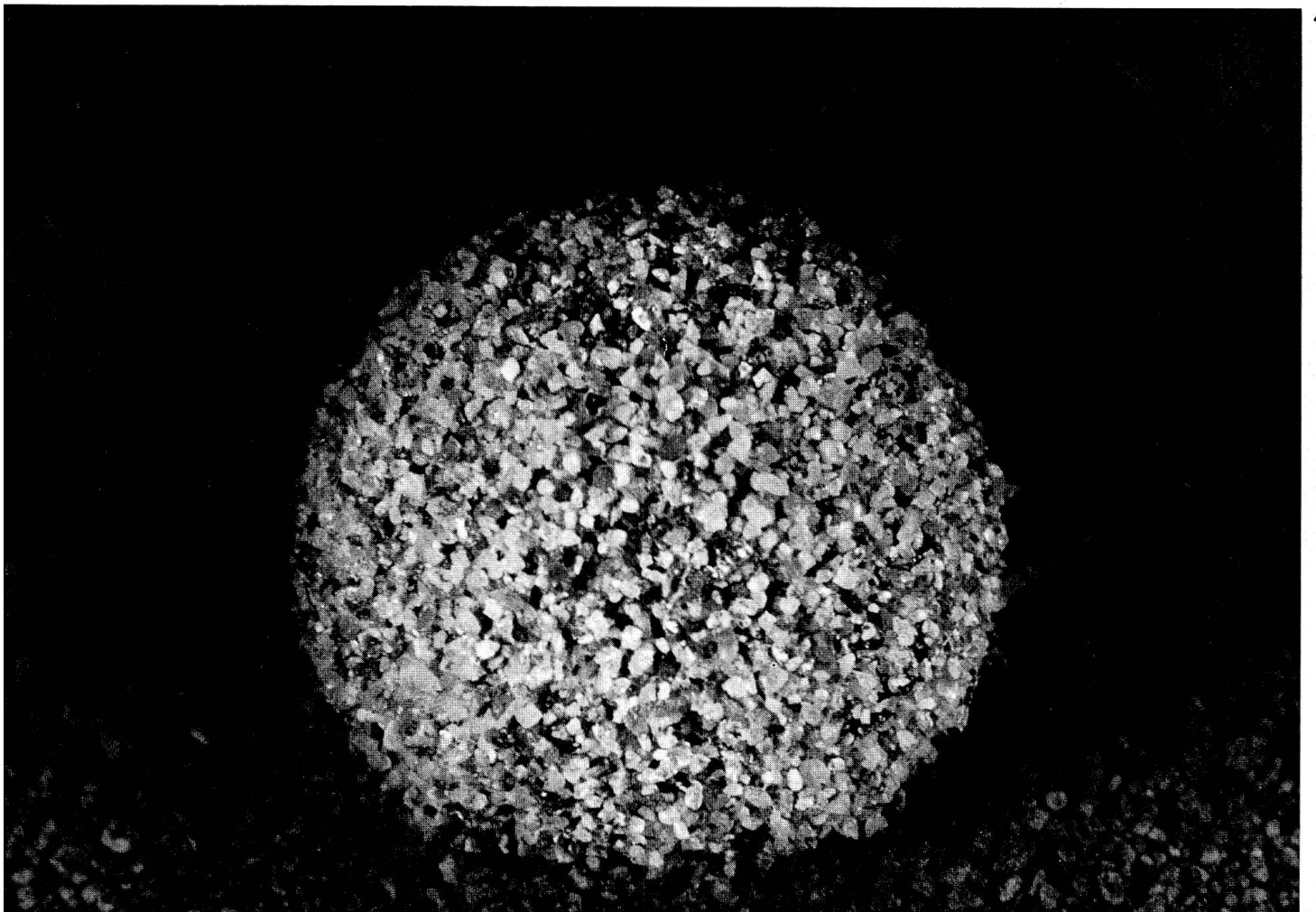


47





48



49

